

Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
Band: 2 (1895)
Heft: 14

Artikel: Schule und Erziehung
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-531075>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

es, wenn wir mit diesen Zeilen kräftige Anregung zu neuem Studium der Lesebuchfrage gegeben haben, denn sie ist desselben wohl wert und noch bedürftig genug.

H. B.

Schule und Erziehung.

Von einem Lehrer aus Wallis.

Wer sein Schicksal gänzlich von äußern Umständen abhängig glaubt, ist in einem bedauernswerten Zustande, ihm fehlt im Glück Zuversicht, im Unglück aber Mut.

Es ist allerdings schön und angenehm, zeitliche Güter zu besitzen, hat ja die allmächtige Schöpferhand alles zum Nutzen und Besten gemacht; allein, so schätzbar auch der Reichtum an irdischen Gütern in gar mancher Beziehung ist, wahrhaft glücklich kann er den Menschen einmal nicht machen, und Kenntnisse mit einer christliche Bildung sind ein weit größerer Schatz für Zeit und Ewigkeit als alle Schätze dieser Welt. Ein Heide, Alexander der Große, pflegte zu sagen, daß er seinem Lehrer Aristoteles noch mehr verdanke als seinem Vater, diesem verdanke er nur Reich und Leben, jenem aber die Kunst, beides weise zu gebrauchen.

Die zeitlichen Güter können uns durch Zufall zukommen, sie können uns aber wieder entzogen werden durch Betrug, Diebstahl, Feuersbrunst u. dgl., sie sind also kein bleibendes Besitztum. Die echte Zufriedenheit, das wahre Glück eines Menschen hängt also nicht von materiellen Umständen ab, wohl aber von einer guten christlichen Schulbildung. Durch Reichtum an irdischen Gütern wird der Mensch nicht selten zu Habsucht, Betrug und Unmenschlichkeiten verleitet; eine gute, christliche Schulbildung aber schützt ihn davor, mäßigt seine Wünsche und stellt ihn mit Wenigerem zufrieden. Irdische Güter bloß machen den Menschen stolz, unerträglich und ungesittet, eine christliche Schulbildung aber macht den Menschen verträglicher, unterhaltender und angenehmer in Gesellschaft; er wird seine Leidenschaften leichter bemeistern, ist beholfener und einsichtsvoller in allen menschlichen Verhältnissen; er ist verträglicher, friedliebender und nachgiebiger gegen andere und gegen sich selbst; ja, er ist empfänglicher gegen alles Schöne und Edle. Wenn wir uns daher die Frage stellen, was ist denn eigentlich die Volksschule und was bezweckt sie, so sagt es uns die Vernunft und das Gesetz klar und deutlich: Die Volksschule hat den Zweck, das Herz und den Geist des Kindes zu bilden; aus ihm einen religiösen und sittlichen Menschen und guten Bürger zu machen; ihm frühzeitig Ordnungsliebe und Fleiß einzupflanzen, wie auch ihm die zum Leben nötigen Kenntnisse beizubringen. Also das Kind geht nicht allein deshalb in die Schule, um lesen, schreiben, rechnen u. dgl. zu lernen, sondern

es soll auch noch lernen, wie man sich anständig, gesellig, freundlich und höflich gegenüber andern Menschen verhalten und benehmen soll, in einem Wort, das Kind soll gebildet, charakterisiert werden. Die Schule ist demzufolge jener Ort, wo es jene Charakterbildung erhält, die Quelle, wo es jene Kenntnisse schöpft, welche den Anforderungen der modernen Zeit entsprechen sollen: sie ist das Fundament, die Grundlage aller gebildeten Stände, ja sie ist die Pflanzstätte der Bildung für den gemeinen Bürger, denn in ihr wird der spätere Bürger gebildet. Je besser die Bürger einer Gemeinde gebildet sind, desto besserer Familienväter und Vorsteher wird sich diese Gemeinde erfreuen, desto leichter wird es sein, ihre Angehörigen zu leiten. Und wodurch hat Kaiser Karl der Große den Wohlstand des Frankenlandes am meisten gefördert? Antwort: durch gute Volksschulen. Und in noch nicht allzuweit hinter uns liegenden Zeiten, da galt noch das gegebene Wort und der gegebene Handschlag; also konnte man früher, auch ohne gerade so viel Schulen und Wissen zu besitzen, doch recht gut leben; heutzutage muß aber alles zehnfach geschrieben sein, und dann gilt's oft trotzdem noch nicht. Ihr werdet das oft wohl schon selber erfahren haben. Wer nicht selber lesen, schreiben und rechnen kann, noch etwas aus Geschichte und Geographie zu erzählen weiß, wird teils hintergangen und betrogen und kann in Gesellschaften als Tölpel den Schlitten ziehen. Ferner, wie sehr sehen es heutzutage die Eltern darauf ab, daß ihre Kinder geachtet und respektiert seien; achten und respektieren aber kann man nur gebildete Personen. Hunderte, ja Tausende von jungen Leuten suchen heutzutage Stellen in Privatsfamilien, in Hotels hier zu Lande und im Auslande, alles will verdienen, alles will gute Plätze und schöne Kleider haben. Alle diese wanderlustigen Söhne und Töchter, so schön und lebensfrisch sie auch immer aussehen mögen, werden, wenn sie die Schule als Faulenzer verlassen, für fremde Sprachen nur schwer empfänglich sein und können folglich nur für die niedrigsten Stellen verwendet werden. Daß die Schule ferner von Wichtigkeit sei, beweist uns noch die Thatsache, daß 90 % der Bevölkerung ihre gegenwärtige Bildung neben dem elterlichen Hause vorzüglich der Volksschule zu verdanken haben. Wie kann es daher möglich sein, daß man sich heutzutage noch immer mit der dummen Ausrede begnügt: „O, man hat früher ohne Schule auch gelebt, warum denn heutzutage gerade so viel Auslagen für das Schulwesen und so viel Plagerei?“ Auf dem Erdenrund leben Millionen Kinder, welche nie das Glück haben, eine Volksschule zu betreten, die aufwachsen wie das Vieh und welche Meilen weit gehen würden, wenn ihnen die Gelegenheit vergönnt wäre, eine Volksschule zu besuchen. Die Volksschule ist die Grundlage der menschlichen Bildung; daher denken der kluge Familienvater, der einsige Landmann, der fromme Priester, der gebildete Staatsmann mit Ehrfurcht und Dankbarkeit an die Bestrebungen

ihrer Primarlehrer zurück, welcher den Grundstein ihres praktischen Lebens gelegt hat, und bewahren dieses Andenken an ihn bis in die letzten Stunden ihres Lebens.

Glücklich jene Gemeinden, jene Länder, welche religiös gebildete Bürger haben, für wahr, da herrscht Friede, Eintracht und Liebe nach dem Wahlspruche unserer Ahnen. Damit aber eine solche Erziehung und Bildung erzielt werden könne, bedarf es verschiedener Faktoren, von denen wir hier einige kurz erwähnen wollen.

Der erste und wichtigste dieser Faktoren ist begreiflicherweise das Kind selbst. Soll ein Bildhauer schöne gelungene Statuen herstellen, so bedarf es vor allem des guten, gesunden und brauchbaren Stoffes; es mag einer in seinem Fache noch so geschickt und ausgebildet sein, wenn der zu verarbeitende Stoff zu nichts taugt, so ist des Meisters Kunst verloren. Gerade so ist es mit dem Kinde in der Schule. Soll ein Kind zu einem guten, geschickten und einst nützlichen Menschen umgewandelt werden, so muß es Fähigkeiten besitzen, die Lehre in sich aufzunehmen und zu verwerten. Jedes Kind im natürlich richtigen Laufe der Schöpfung bringt diese Fähigkeiten mit sich. Welche Umstände können aber im Kinde diese Fähigkeiten schwächen oder sogar gänzlich vernichten? Antwort, wenn die Eltern geistigen Getränken ergeben sind; wenn sie durch schlechtes, unvorsichtiges Verhalten oder Behandlung vor oder nach der Geburt, durch Vernachlässigung, zu langes Alleinlassen, unreinliche Kleidung und schlechte Nahrung, zu lange Entbehrung von Speisen und dann Überfüllung; durch geistige Getränke; durch Schläge und oft selbst durch Verwünschung und Verachtung auf die Entwicklung des Kindes schädlich einwirken. Wichtig ist das Straßsystem der Eltern. Wann ist ein Kind strafbar und wie soll es bestraft werden? Ein Kind ist strafbar: bei Ungehorsam, bei Lügen, bei Widersetzlichkeit, wenn es etwas zu thun oder zu haben erzwingen will; wenn es absichtlich etwas verdirbt; wenn es gegen andere, besonders gegen Eltern, schlägt oder schlagen will; wenn es absichtlich Böses thut an sich oder andern. Wann ist ein Kind nicht strafbar? Antwort? Beim Geständnis der Wahrheit; wenn es aus Unvorsicht etwas zerschlägt oder zerbricht, seine Kleider beschmutzt oder beschädigt; wenn es hungrig und durstig nach Nahrung verlangt und überhaupt überall da, wo ihm aus purer Unvorsichtigkeit etwas passiert. Wie soll nun ein Kind bestraft werden? Antwort: Mit Vernunft, und deshalb nicht im Zorn, sondern mit Ueberlegung. Ohrfeigen, Schläge mit Füßen, Stöcken u. dergl. sind kaum Strafen für das Vieh, geschweige denn für Kinder. Hat ein Kind wirklich Strafe verdient, so ist je nach Wichtigkeit des Vergehens die erste und bei in Liebe gut erzogenen Kindern die schwerste Strafe (des Gefühls) ein ernsthafter Blick und Vorwürfe der Eltern; wo dieses aber nichts fruchtet, der Gebrauch der Rute auf den Unausprechlichen, das Eßen an

einem besondern Plätzchen, Einsperren und Hausarrest. Nur niemals schimpfen und murren oder sogar fluchen und poltern; nur nicht immer mit Strafe drohen und doch nie oder nur selten ausführen. Ein Befehl ist hinreichend, das zweite Befehlen wird mit der Rute begleitet und das Kind wird bald herausfinden, wie es sich zu verhalten hat, um künftig der unliebsamen Rute zu entgehen. Ferners: In welchem Alter ist ein Kind straffähig. Es giebt viele Eltern, die entschuldigen ihre Kinder immer mit der dummen Ausrede: „O, das Kind ist noch zu jung, das kann es noch nicht verstehen“. Und doch ist es durch zahllose Beispiele bewiesen, daß Kinder schon in frühester Jugend von bloß 2 bis 3 Jahren es ganz gut einsehen, wofür sie bestraft sind und nur schüchtern thun, wofür sie schon einmal sind bestraft worden. Die Ausrede solcher Eltern ist daher falsch und unrichtig. Biege das Bäumchen, derweil es noch jung ist, nachher ist es zu spät.

Wir gelangen nun zum zweitwichtigsten Faktor der Kindererziehung, nämlich zu den Eltern. Wie der Baum, so die Frucht, wie die Eltern, so die Kinder. Im Schoße der Eltern erblickt das Kind zuerst das Licht der Welt, erhält von ihnen: Nahrung, Kleidung und Unterstützung. An ihrer Hand lernt es die ersten Schritte, aus ihrem Munde stammelt es die ersten Worte und sieben volle Jahre verweilt es an der Seite seiner Eltern. Es ist daher leicht verständlich, daß das Kind nicht nur Charakter, Sitte und Lebensweise, sondern selbst die Natur seiner Eltern angenommen hat. Nach erfülltem siebenten Altersjahre jedoch, da kommt der Marschbefehl für den Eintritt in die Schule, und was die Eltern zu Hause an ihrem Kinde nicht verbessern, ihm nicht beibringen können, das soll nun der Lehrer in der Schule thun. Die Eltern schicken somit das Kind vielfach noch voll der Bosheit, voll Ungehorsam, voll Unart und unwissend in die Schule. Wenn es aber auch fünf bis sechs Stunden per Tag unter der Aufsicht des Lehrers verweilt, so sind der Stunden immer noch achtzehn bis neunzehn, wo es wieder durch die Laune und die Winke seiner Eltern geleitet wird. Man begreife daher nur, welch enormen Einfluß die Eltern auf das Kind ausüben, und wie schwer und unmöglich es ist, ein solches Kind zu bilden, wo die Eltern gegen alles, was in der Schule vorgeht, dem Kinde daheim ihren Widerwillen, ihre Mißachtung zeigen.

Soll also eine Schulbildung gedeihen, so sollen die Eltern nicht den Kindern den Lehrer als ein Schreckensbild vor Augen stellen und bald über dieses, bald über jenes schimpfen und murren, sondern es müssen notwendigerweise Eltern und Lehrer miteinander wirken. Die Eltern müssen den Lehrer zu Hause unterstützen, den Kindern Achtung und Liebe zu ihm ins Herz pflanzen; ihnen vollständig genügend Zeit zum Lernen lassen, sie dazu antreiben, ihnen die erforderlichen Materialien an die Hand geben; dann ist

auch der Lehrer seinerseits im Stande, im Kinde Achtung und Liebe zu seinen Eltern, Geschwistern, geistlichen und weltlichen Obern wach zu rufen; es ist dies eine natürliche und eine übernatürliche Pflicht der Eltern; eine Pflicht, deren Erfüllung verlangt: das Wohl der Familie, das Wohl der Gemeinde, das Wohl des Staates, ja Gott selbst, und jeder zuwiderhandelnde Vater, jede zuwiderhandelnde Mutter übt einen Ungehorsam aus gegen Gott, eine Ungerechtigkeit gegen das Vaterland und die Gemeinde, ja besonders gegen ihr eigenes Kind selbst; denn das schönste, kostbarste, unzerstörbarste und tributfreie Vermögen eines Kindes für Zeit und Ewigkeit ist und bleibt eine gute, christliche Bildung. Die Eltern sind also die ersten und wichtigsten Faktoren für die Bildung und Erziehung ihrer Jugend. Wo die Eltern mithelfen, da ist es leicht, Kinder zu bilden und vorzubereiten für das spätere Leben. Wo die Eltern aber dagegen sind, da nützt alles Mahnen, Erklären, Vorstellen; da nützen Drohungen und Strafen rein nichts; daher kommt es denn oft, daß aus einer Schule so mancher ungehobelte Bengel hervorgeht, der dann Eltern und Vorgesetzten später nichts als Kummer und Verdruß verursacht, sein Hab und Gut, wenn noch etwas vorhanden ist, mit Saufen, Rauchen und Nichtsthun vergäudet, und wenn er sich dann verheiratet, Frau und Kinder ins Unglück stürzt. Woher rühren alle die rohen, ehrlosen, meisterlosen, gewissenlosen, grobhölzigen Familien her? Woher alle die Diebe, Straßenräuber, Banditen und Mörder? Antwort: Aus jener ungebildeten Schulbande, mit denen weder der Lehrer in der Schule, noch der Priester in der Christenlehre etwas ausrichten konnte. Vor welchen Menschen haben sich Familien, Gemeinde und Staat immer am meisten zu fürchten? Antwort: Vor Menschen, welche in ihrer Jugend Erziehung und Bildung mit Füßen getreten; Priester und Erzieher mit Verachtung und Grobheiten behandeln. Welche Menschenklassen füllen hauptsächlich die Strafanstalten und Spitäler an? Antwort: Nur selten religiös gut gebildete Menschen?

Wenn ein Sohn, eine Tochter ihre Eltern schlägt, grob und roh behandelt, so ist dies oft ein sicheres Zeichen, daß diese Eltern die Rute, die sie für ihren Sohn, für ihre Tochter hätten verwenden sollen, gespart haben; damit züchtigen die Kinder ihre Eltern; denn die Rute, sie will gebraucht sein; brauchen die Eltern sie nicht für ihre Kinder, so brauchen sie nachher die Kinder für ihre Eltern.

Die Eltern sind somit die Erzieher und wichtigsten Bildner ihrer Kinder, und sind sie es nicht direkt, so sind sie es indirekt durch ihre Unterstützung, welche sie dem Priester in der Christenlehre und dem Lehrer in der Schule angedeihen lassen, und es ist keine Kleinigkeit, diese Pflicht zu vernachlässigen. Wer die Kinder in ihren Klagen gegen Erzieher unterstützt, wandelt auf dem

Irrwege. Ist man jedoch über die eine oder andere Sache im Zweifel, wohl, dann erkundige man sich bei dem betreffenden Erzieher selbst; manchmal wird man dann Sachen vernehmen, wovon das Kind zu Hause gewiß nichts berichtet hat.

Ein sehr großer Fehler der Eltern besteht auch darin, daß sie ihre Kinder oft als viel gescheiter beurteilen, als sie es wirklich sind und sich dann allzusehnell den blumigen Hoffnungen hingeben: unsere Kinder werden sich selbst ihre Kenntnisse und politischen Ansichten verschaffen können in der politischen Welt, ohne sich zu lange in der Schule herumzuschleppen. Eltern, welche ihre Kinder bis in die späte Nacht unter Füchsen und Wölfen in Städten, Dörfern und Abendsitzstuben herumtaumeln lassen, da geht die Sittlichkeit ihrer Kinder früh bachab und die Hauptsache, das Fundament der echten Bildung, ist verloren. Leider wird es in dieser Beziehung von Tag zu Tag schlimmer und das unter allen Nationen. Die körperliche und geistige Erziehung und Ausbildung nimmt zu und die sittliche Bildung nimmt ab. Die guten Eltern, stolz auf die Schönheit und Intelligenz ihrer Kinder, stellen sich nicht selten vor, niemand als sie selbst haben ihren Kindern zu befehlen, und was der Lehrer in der Schule und der Priester in der Christenlehre vortrage, sei nicht genug zu einer guten bürgerlichen Bildung.

Also die Eltern sind selbst die Schmiede an dem Glücke ihrer Kinder. Mögen sie es doch einsehen und ihre Kinder im wahren christlichen Sinne erziehen und erziehen lassen für Gott und Vaterland. (Schluß folgt.)

Aphorismen über Erziehung.

(H. B.)

5.

Unsere heutige Kultur beruht auf einem dreifachem Unterbau. Die älteste und grundlegende Schicht ist die des klassischen Altertums. Geist und Form desselben machen sich daher in allen Jahrhunderten bis auf heute geltend. Die zweite Schicht ist die des Christentums; sein Geist durchdringt alle Verhältnisse des sozialen Lebens und hat die Führung bezüglich der religiösen und sittlichen Anschauungen der Kulturmenschen übernommen, nachdem er sie selbst gebildet hatte. Die dritte Schicht ist der realistische Geist, der sich in den gewaltigen Erfindungen der Neuzeit und in deren mannigfaltigen Verwendung fürs praktische Leben offenbart, die Welt und ihre Kräfte dem Menschen dienstbar macht. Der geschichtlich-künstlerische Geist des Altertums, der religiös-sittliche des Christentums und der naturwissenschaftlich-technische der Neuzeit in harmonischer Verbindung und Durchdringung bedingen die wahre Kultur, Bildung und Gesittung der Gegenwart. Jede Einseitigkeit muß ausgeschlossen bleiben.